

# Wiesbadener Zeitung

## Rheinischer Kurier

Ercheint 10mal wöchentlich.  
Wochenspreis: 1.00 M.  
Monatlich 3.00 M., vierteljährlich 10.00 M.  
Durch Träger und Agenturen:  
Monatlich 3.00 M., vierteljährlich 10.00 M.  
Durch die Post: Monatlich 1.00 M., vierteljährlich 3.00 M. (ohne Verlagsgebühr).  
Einzelnnummer 5 Pfg.

Mittelrheinische Zeitung.  
Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 20.

Anzeigenpreis:  
Die Kolonnen in Wiesbaden 20 Pfg.,  
Deutschland 10 Pfg., Ausland 15 Pfg.,  
die Restamezelle 1.00 M.  
Anzeigenannahme:  
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,  
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.  
Anzeigenpreis:  
Anzeige und Abdruck Nr. 100,  
Redaktion Nr. 100; Verlag Nr. 100.

70 Morgen-Ausgabe.

Montag, 8. Februar 1915.

69. Jahrgang.

### Siegreiches Vordringen in der Bukowina.

1200 Russen gefangen, viel Kriegsmaterial erbeutet. — Oesterreichische Flieger beschießen in der Adria französische Transportdampfer. — Der Kaiser besuchte im Osten die schlesische Landwehr.

#### Die Kriegslage im Osten.

Von Rittmeister a. D. Grohmann.

Die Verhältnisse, die zur Etablierung der gigantischen Front zwischen Ostsee und der Bukowina führten, zeigen so abweichende Vorgänge, daß die Kriegsgeschichte vergänglich bewahrt wäre, ihnen etwas Gleichwertiges oder auch nur etwas Ähnliches an die Seite stellen zu können.

Um dorthin zu gelangen, wo die deutsch-österreichischen Linien heute stehen bedurfte es eines zweimaligen Anlaufes, jedesmal ausgeführt rituell der Weichsel, im Oktober dem Oberlauf, im November dem Unterlauf dieses Stromes folgend, gleichsam als ob die Natur dieses historischen Kriegstheater den Weg mit einem Pfeilstrich vorgezeichnet hätte. Das erscheint uns heute alles ganz natürlich, und es war auch ganz natürlich, und im Kriege ist das Natürliche noch stets das Beste! Das Ohr aber, das das Natürliche erkannte und durchführte, hat sich unsterblichen Ruhm gesichert und den Träger des Gedankens in die Linie der größten Heerführer aller Zeiten eingereiht.

Nachdem das russische Vorpiel durch eine ziemlich ungeschickte Flügelloffensive Ostpreußen und Galizien zu überschweben drohte, galt es, die strategischen Vorhuten zunächst auf ihre Gros zurückzudrücken: in Ostpreußen durch zwei entscheidende Schlagen, in Galizien, nicht viel später, durch eine strategische Offensive, die bis an die Weichsel führte. Dann aber setzte nach Beendigung des russischen Aufmarsches hinter der Weichsel (Ende Oktober) die große russische Offensive ein, die bis nahe an die Grenzen Ostens und Schlesiens führte, Galizien erneut überschwebte und von der der großrussische Heerführer in seiner Verbildung sagte: „Ich will Deutschland nicht nur besiegen — ich will es zerschmettern.“

Die Hindenburgsche „Umgruppierung“, von den wenigsten verstanden, sollte die russischen strategischen Vorhuten unter einem spitzen Winkel treffen und basierte so auf einer Angriffsform, welche Friedrich der Große häufig dort wählte, wo er sich einer namhaften Ueberlegenheit gegenüber wußte. Er zwang hierdurch den Feind, sich in einer ihm unbehaglichen Richtung zu entwickeln und zu schlagen und verminderte so die Nachteile einer großen siffermäßigen Ueberlegenheit. Mit Lodz (6. Dezember) brach die russische „Offensive“ zusammen — nicht aber die russische „Armee“, welche kräftig genug blieb, hinter der Szura, Buzaga und Pilza in starken Stellungen sich zu setzen und zu halten. Der deutsche Angriff ließ nicht nach: er bohrte sich hier und dort, beschwerlich, aber nicht ohne Erfolg, in die feindliche, kundvoll geschaffene Position, wofür die wichtige Einnahme von Humin einen greifbaren Beweis lieferte.

So ist die Lage im Weichselbogen, der seinen Charakter als wichtiges Kriegstheater im Osten nicht verloren hat, auch heute noch, wo bei der russischen Heeresleitung „neue Pläne“ im Gange sind. Es sind die Flügelooperationen in Nordpolen und gegen Ostpreußen und in der Bukowina, die als Ausläufer „russischer Umgruppierung“ immerhin anzusprechen wären.

Die Operationen in der Bukowina entsprechen den bekannten politischen Momenten.

In dieser Beleuchtung verkörpern die Ereignisse auf diesem abseits gelegenen Gebiete an Schärfe, denn die räumen das russische Unvermögen ein, an der entscheidenden Stelle, vorwärts Warschau, den Widerstand brechen, oder auch nur den Druck auszuhalten zu können.

Das russische Heer im Weichselbogen ist durch die vorangegangenen Kämpfe und die ungeheuren Verluste zweifellos stark geschwächt und in einem gewissen Grade ruhebedürftig; ob es vor dem Strome diese Ruhe finden zu können glaubt, steht dahin.

Wir wissen, wie auf diesen östlichen Kriegstheatern die Witterungsverhältnisse und die Versorgungsfragen eine ausschlaggebende Rolle spielen; diese zu meistern, setzt eine weitläufige Organisation voraus, die wir anstreben und wohl auch schaffen konnten, die beim Feinde doch wohl aber bedenklich. Läden zeigt. Darum ist für ihn die schlechte Jahreszeit ein größeres Hindernis für weitläufige Operationen als für uns und unsere Verbündeten.

#### Ämtliche Tagesberichte.

##### Deutscher Tagesbericht vom 7. Februar.

Großes Hauptquartier, 7. Febr., vorm. (Ämtl.)  
Südlich Opatowitz nahmen wir einen französischen Schützengraben und erbeuteten dabei zwei englische Maschinengewehre.

Südlich des Kanals bei La Bassée drang der Feind in einen unserer Schützengraben ein. Der Kampf dort ist noch im Gange.

Im übrigen auf beiden Kriegsschauplätzen außer Artilleriekämpfen keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

##### Der Kaiser bei der schlesischen Landwehr.

Berlin, 7. Febr. (Ämtl.)  
S. M. der Kaiser besuchte gestern die schlesische Landwehr in ihren Schützengraben bei Grunzmann, Ostlich Wlozyczow.

##### Oester.-ungar. Tagesbericht vom 7. Febr.

Wien, 7. Febr. (Wolff-Tele.)  
Ämtlich wird verlautbart vom 7. Febr. mittags: Die Lage in Russisch-Polen und Bessarabien ist unverändert.

An der Karpatenfront wird heftig gekämpft. In der südlichen Bukowina sind unsere Truppen in erfolgreichem Vordringen, die Russen in vollem Rückzug. 1200 Gefangene wurden gestern gemacht. Zahlreiches Kriegsmaterial wurde erbeutet. Nachmittags zogen unter dem Jubel der Bevölkerung die eigenen Truppen in Kimpolung ein.

Am südlichen Kriegsschauplatz keine Aenderung. In der Adria hatte ein Luftangriff unserer braven Flieger auf französische Transporte einen guten Erfolg. Durch Bombenwürfe wurden mehrere Treffer erzielt.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs,  
v. Höfer, Feldmarschallentant.

Kein Geringerer als Napoleon erkannte diese Ungunst der Verhältnisse und handelte danach, und so konnte er um die Jahreswende von 1811—12 an Davoust schreiben: „Sie sehen, daß ich niemals größere Vorbereitungen gemacht habe“, und er scheiterte an diesen Vorbereitungen! Er war damals auf dem Gipfel der Macht so sehr von einem Erfolge durchdrungen, daß er den Jaghaften zuzurufen konnte: „Wir werden mit Europa ein Ende machen und uns sodann wie Räuber auf weniger lächerliche Räuber werfen, als wir sind, welche sich zu Herren Indiens gemacht haben, und werden uns denselben bemächtigen.“ (Gohier, Mem. II, 108.) Hierzu kam es nun zwar nicht, doch erwies sich der große Korps als genauer Kenner der britischen Seele und bewies überdies Selbsterkenntnis.

#### Die Blockade-Ansage. Kriegerische Ausrüstung von Handelsschiffen.

Amsterdam, 7. Febr. (Sig. Tel. Str. Bl.)

Der englische Schiffskapitän George Moir sagt in einem Leitartikel der „Times“, daß die britischen Handelsschiffe sich der Unterseeboote schon erwehren könnten, wenn sie nur eine Kanone und einen Kanonier an Bord hätten. „Am vorigen Sonntag traf ich auf der Fahrt das deutsche „U. 21“, aber es gelang durch die Schnelligkeit meines Schiffes, zu entkommen. Ich kann

versichern, daß niemand von uns sich freiwillig versenken lassen wird, aber natürlich kommen die Deutschen nicht an Bord, als wenn sie in eine Kirche kommen. Was soll man sagen, wenn plötzlich ein Unterseeboot an der Steuerbordseite auftaucht? In solch einer Lage sind wir hilflos.“

Von dem eifigen Geschwätz des englischen Kapitäns ist nur die auch von anderer Seite schon in die Öffentlichkeit geworfene Empfehlung der kriegerischen Ausrüstung der Handelsschiffe von Bedeutung. Was es damit auf sich hat, geht aus der nachstehenden Drahtnachricht hervor:

Osaka, 7. Febr. (Sig. Tel. Str. Bl.)

Mit Bezug auf die ausgelegten Prämien für die Vernichtung des ersten deutschen Unterseebootes durch ein Handelsschiff schreibt der „Standard“, daß der Preis augenscheinlich von Handels- und Schiffsfahrtinteressenten ausgereicht worden sei zu dem Zweck, eine Organisation zur eigenen kriegerischen Ausrüstung von Handelsschiffen ins Leben zu rufen. Wir glauben jedoch, sagt das Blatt, daß die private oder die staatliche Ausrüstung von Handelsschiffen völlig verfehlt ist, denn dadurch werden auch die Handelsschiffe Kriegsschiffe oder Hilfskreuzer und unterliegen so für den Feind allen Kriegerechten.

#### Aufhebung der Vereinigten Staaten.

Amsterdam, 7. Febr. (T.-M.-Tel.)

„New York Herald“ verurteilt die „unbarbarische, ungeschickliche Vernichtung neutraler Schiffsladungen durch Unterseeboote“ ohne Untersuchung, ob die Ladungen Kontrabande oder freie Güter enthielten. Das Durchsuchungsrecht sei durch internationales Abkommen anerkannt. Aber das Ingrundbohren neutraler oder feindlicher Schiffe, ohne die Mannschaft und die Schiffspapiere in Sicherheit zu bringen, sei Verbrechen. „New York Times“ meint, kein einziges neutrales Land werde sich bei Deutschlands Erklärung beruhigen, daß die See rund um England und Irland Kriegsgebiet sei. Die deutsche Admiralität möge nicht erwarten, daß man über die Vernichtung auch nur eines neutralen Schiffes innerhalb dieser Zone hinweggehen werde, wie über eine unvermeidliche Folge des Seekrieges. „Tribune“ findet, daß Deutschlands außerordentliche Heranzöderung der ganzen Welt böswillig internationale Verwicklungen heraufbeschwöre. Dieses Spielchen mit dem Feind dürfe nicht so weitergehen. Es sei klar, meint „Tribune“, daß die Regierung der Vereinigten Staaten nicht warten dürfe, bis ihre Flotte beleibigt und ein Schiff torpediert worden sei. Jetzt sei der Augenblick gekommen, um deutlich zu reden. Im Namen der internationalen Sicherheit und Deutschlands zu Gemüte zu fassen, daß ein fest entschlossener Wille hinter der amerikanischen Flotte stehe und hinter den Schiffen, die sie führen.

London, 7. Febr. (Nichtamtlich, Wolff-Tele.)

„Daily Telegraph“ meldet aus Washington, Amerika werde sehr wahrscheinlich gegen die deutsche Ankündigung Protest einlegen.

Deutschland wird mit aller Ruhe etwaige Schritte der Neutralen abwarten. Wenn die Neutralen wirklich neutral bleiben wollen, werden sie keinen Widerspruch erheben können, da sie auch Englands Erklärung, daß die Nordsee Kriegsgebiet sei, ohne Protest entgegenkommen haben. Deutschland bekämpft die englischen Maßnahmen nur mit gleichen Maßregeln.

London, 7. Febr. (Tel. Str. Bl.)

Der Washingtoner Korrespondent der „Morning Post“ meldet: Das Staatsdepartement unterzieht die deutsche Ankündigung einer ersten Erwägung, da sie sich dessen bewußt sei, daß Deutschland eine Frage angeht, die für die Vereinigten Staaten von unabsehbaren Folgen sein dürfte. Die Regierung habe noch keine Schritte getan, da die Angelegenheit rechtliche Ueberlegung erfordere. In den ämtlichen Kreisen herrsche die Meinung vor, daß die Regierung zu einem Protest gezwungen sei und daß im Falle der Versenkung amerikanischer Schiffe durch deutsche Unterseeboote eine Krise zwischen den beiden Regierungen entstehen würde. Die Versenkung amerikanischer Schiffe auf hoher See würde nach Ansicht dieser Kreise einer kriegerischen Handlung und einem Akt der Seeüberfall gefährlich nahe kommen. Die Washingtoner Regierung würde dadurch zu Maßregeln der Wieder Vergeltung getrieben werden. Amerika erkenne nur eine effektive Blockade, keine papierne an. Die deutsche Drohung, Schiffe ohne Rücksicht auf das Leben der Besatzung zu versenken, rief Entrüstung hervor. Die Schiffahrtkreise sind jedoch nicht so besorgt, da man an einen Bluff glaube, der darauf berechnet sei, Schrecken zu erwecken. (Deutschland ist weder England noch Amerika; es blüht nicht, es kann aber auch

nicht verstehen, daß aus den Vereinigten Staaten den ihm feindlichen Heeren Kriegsmaterial geliefert werden darf und wird sich bemühen, dies nach Kräften zu verhindern — ohne Rücksicht auf die Folgen, die daraus entstehen könnten. (Schriftl.)

### Eine englische Anleihe in Amerika.

Amsterdam, 7. Febr. (Tel. Ctr. Bln.)

Der „Daily Telegram“ macht nach einer New-Yorker Depesche bereits in Amerika Stimmung für eine englische Kriegsanleihe. Präsident Wilson wird, obgleich er auch jetzt noch nicht zugunsten derartiger Transaktionen sei, solche nicht verbieten, so lange sie ihm nicht zur Beachtung vorgelegt sei.

### Die Steigerung der Frachtpreise.

Stockholm, 7. Febr. (Tel. Ctr. Bln.)

Nach Londoner Meldungen sind die Frachtpreise in den letzten Tagen weiter ungesteuert in die Höhe gegangen. Auch die Preise auf dem amerikanischen Weizenmarkt sind andauernd in starkem Steigen. Die Börse ist stark erregt. An der Börse in Chicago spielten sich unter den Getreidebespekulanten die aufgeregtesten Szenen ab. Die Preise haben jetzt eine Höhe erreicht wie nie in den letzten 20 Jahren; sie betragen jetzt 165 1/2 Dollars.

### Die englische Arbeiterbewegung.

London, 7. Febr. (T.-U.-Tel.)

Unter allen Klassen der englischen Arbeiterschaft herrscht eine lebhaftere Bewegung, die zum großen Teil durch die von Tag zu Tag mehr fühlbar werdende Teuerung aller Nahrungsmittel herbeigeführt wird. Die Eisenbahnarbeiter erwidern trotz aller gegenteiligen Versicherungen der offiziellen Presse ernstlich den Ausstand, wenn sie keine Lohnerhöhung erhalten. Auf einer feierlichen Zusammenkunft der Eisenbahnarbeiter erklärte das Parlamentsmitglied J. S. Thomas, daß die Arbeiter stolz auf die englische Flotte seien, jedoch dagegen protestieren, daß einige Individuen Gewinn und Vermögen durch die Ausföderung und Tapferkeit der Flotte zu ernten in der Lage seien, indem sie die Nahrungsmittel des Volkes aufweichern und zu Wucherpreisen abgeben. Daher seien die Eisenbahnarbeiter von einem Ende des Landes zum anderen unzufrieden. Dieser Unzufriedenheit könne nur dadurch begegnet werden, daß die Eisenbahngesellschaften und die Regierung unverzüglich anerkennen, daß eine Lohnerhöhung der Eisenbahnarbeiter eintreten müsse. In London selbst streiken zurzeit die Angestellten einer Anzahl Motor-Dunstabgesellschaften, so daß eine Reihe wichtiger Verkehrslinien eingestellt werden mußten. Die Leute sind gezwungen, die Fahrten auch des Abends in den unbelichteten Straßen mit größter Geschwindigkeit zu fahren, wogegen sie sich wenden.

### Ein Memorandum Paus an Ritchener.

Genf, 7. Febr. (Tel. Ctr. Bln.)

Die Pariser Freunde des in Rußland weilenden Generals Paus berichten, hat dieser während seines Aufenthaltes in London ein Memorandum an Lord Ritchener über die künftigen militärischen Weltaufgaben gerichtet. In dem Memorandum warnt Paus vor optimistischer Auffassung der Lage in Asien und Afrika und erklärt, daß die bisherigen Streitkräfte Großbritanniens mit Rücksicht auf das stetige Anwachsen der islamitischen Bewegung und auf die überall im Orient zunehmende Sympathie für Konstantinopel viel zu gering seien. Der russische General Timtschenko, der gleichfalls in London anwesend war, schloß sich Paus' Darlegung an.

### Ein englisches Weißbuch.

Von der holländischen Grenze, 7. Febr.

In einem heute erscheinenden englischen Weißbuch wird mitgeteilt, daß die Zahl der Mannschaften, die in Europa und den Kolonien das britische Heer bilden, 3 Millionen Mann betragen. Auf dieser Zahl ist auch der jetzt eingebrachte Voranschlag des Kriegsministeriums aufgebaut.

### Keine Aussicht auf japanische Hilfe.

Köln, 7. Febr. (Tel. Ctr. Bln.)

Die „Köln. Zig.“ gibt eine längere Ausführung des in Yokohama erscheinenden „Japan Daily Mail“ zur Frage der japanischen Bundespflicht wieder, die, wie die „Köln. Zig.“ annimmt, nicht ohne nähere Fühlung mit amtlichen Stellen veröffentlicht wurde. Der Artikel kommt zu dem Schluß, daß jeder Versuch, japanische Truppen nach Europa zu senden, im ganzen Lande auf heftige Gegnerschaft stoßen werde, besonders bei den führenden gebildeten Schichten. Der Vorschlag einer militärischen Mitwirkung Japans auf den europäischen Kriegsschauplätzen hat somit keinen Zweck und somit auch keine Aussicht auf Verwirklichung.

### Falsche Flaggen — falsche Namen.

#### Der englische Kreuzer „Glasgow“ gesunken.

Berlin, 7. Febr. (Tel. Ctr. Bln.)

Gleich nach der Seeschlacht bei Coronel wurde von verschiedenen Seiten mitgeteilt, daß der schwer beschädigte Kreuzer „Glasgow“ auf der Flucht ebenfalls gesunken und in den holländischen Gewässern untergegangen wäre, und spätere deutsche Ratrosenbriefe über die Seeschlacht stellen es als so für wie sicher hin, daß an Bord des Kreuzers ein Brand ausgebrochen und dieser durch Vulkantreffer unter der Wasserlinie völlig „erledigt“ worden sei.

Um so überraschender kam dann schon zwei Wochen nach dem Seetreffen die Nachricht von dem Anlauf der „Glasgow“ in Rio de Janeiro, so daß der Kreuzer trotz seiner Beschädigung die gefährliche Fahrt um das Kap Horn in unglaublich kurzer Zeit zurückgelegt haben mußte. Wir haben gleich damals auf die Unglaubwürdigkeit der Meldung hingewiesen und es später in Zweifel gestellt, daß auch in der Seeschlacht bei den Falklandsinseln sich die „Glasgow“ beteiligt habe, wie von der englischen Admiralität behauptet wurde. Nunmehr scheint es aber,

als ob auch in diesem Falle die britische Admiralität ihr beliebtes Vertuschungsverfahren angewandt hätte. In südamerikanischen Blättern wird nämlich der „B. Z.“ zufolge behauptet, der Kreuzer „Bristol“, ein Schwerekreuzer, führe jetzt den Namen der tatsächlich untergegangenen „Glasgow“ und habe unter diesem Pseudonym auch bei den Falklandsinseln im Kampfe gehalten. An Rio war es bereits angekommen, daß der Name des angeblichen „Glasgow“ fast überdeckt war, und daß alle an Bord befindlichen Rettungsgürtel wie auch die Boote den Namen „Bristol“ trugen. Was sagt nun Churchill dazu?

### Der belgische General Leman.

Verschiedene Zeitungen haben die Mitteilung gebracht, daß der kriegsgefangene belgische General Leman identisch sei mit einem fahnenflüchtigen deutschen Feldwebel Heinrich Lehmann, gebürtig aus Geraberg, Regierungsbezirk Merseburg.

Die darüber angestellte Untersuchung hat dagegen ergeben, daß nach der standesamtlichen Geburtsurkunde der Stadt Vütich der General Leman am 8. Februar 1851 in Vütich als Sohn eines belgischen Offiziers geboren ist.

### Belgische Spione in Holland.

Amsterdam, 7. Febr. (Tel. Ctr. Bln.)

In der holländischen Stadt Bergen op Zoom wurden gestern zwei Personen belgischer Nationalität unter Spionageverdacht angehalten und festgenommen. Bei ihnen wurden verschiedene verdächtige Papiere, darunter Fragebogen, gefunden. Sie wurden in Haft genommen, nach Breda gebracht und dem Gerichtsoffiziere vorgeführt.

### Kaiserliches Handschreiben an Stürgkh.

Wien, 7. Febr. (Tel. Ctr. Bln.)

Ein Handschreiben Kaiser Franz Joseph an den Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh, worin der Kaiser seinem Volke seine Anerkennung ausdrückt, hat auf die Bevölkerung einen tiefen Eindruck gemacht. Die Blätter begrüßen mit großer Genugtuung die Kaiserworte und geben der Zuversicht Ausdruck, daß die Völker Oesterreich-Ungarns jetzt erst recht voll Vertrauen auf einen glücklichen Ausgang des furchtbaren Kampfes in Einigkeit und treuer Pflichterfüllung warten werden.

### Die 24 Soldaten 73 Russen gefangen nahmen.

Arauw, 6. Febr. (T.-U.-Tel.)

„Kurzer Codzienny“ berichtet über eine interessante Episode aus den Kämpfen in Rußisch-Polen. 24 Soldaten unternahmen eine Attacke gegen die russischen Schützengräben, wobei sie ein so heftiges Schnellfeuer auf den Feind richteten, daß dieser über die Stärke des Angreifers völlig irreführt wurde und vor der feindlichen Uebermacht den Schützengraben verließ. Als unsere Soldaten den Schützengraben besetzten, fanden sie dort nur fünf russische Soldaten, die sich gefangen gaben. Nun entdeckten unsere Soldaten aber einen Erdgang, der zu einer Schanze führte. Die Soldaten stürmten sofort auf die Schanze und fanden dort im Heu versteckt weitere 87 Soldaten, die sie zum Waffenstrecken zwangen. In einem anderen Strohhaufen versteckt wurden ein Oberst und zwei Soldaten gefunden und gefangen genommen. Unsere 24 Soldaten kehrten daraufhin unverletzt zu ihrer Truppe zurück und brachten 73 Russen als Gefangene mit.

### Prinz zu Wied in den Karpathen.

Berlin, 7. Febr. (Tel. Ctr. Bln.)

Nach einem Telegramm der „B. Z.“ aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier befindet sich im Offizierskorps der in den ausgedehnten Karpathenkämpfen mitkämpfenden Deutschen auch der Prinz zu Wied, der frühere Fürst von Albanien.

### Russische Greuel in Galizien.

R. F. Kriegspressequartier, 7. Febr. (Ctr. Bln.)

Die Russen begehen weiter in den von ihnen besetzten Gebieten große Grausamkeiten und Mißhandlungen der Bevölkerung. Aus Duka kommende Flüchtlinge berichten, daß dort trotz der Anwesenheit vieler hoher Offiziere die russische Soldateska in barbarischer Weise wütet. In den Kirchen und in der Hauptkathedrale wurden, nachdem die silbergeschmückten Decken und das für wohltätige Zwecke gesammelte Geld gestohlen worden waren, die Pferde eingekerkert. Im orthodoxen Tempel vergnügten sich Kosaken damit, auf das Korbgebild zu schießen. Dann verbrannten sie die Möbel und die Thorarollen, und schließlich ging der ganze Bau in Flammen auf. Die Geschäfte und Wohnungen wurden vollständig ausgeplündert und die Bevölkerung, namentlich die Juden, fortwährend geprügelt. Die österreichischen Gefangenen wurden sehr schlecht behandelt. („Post. Ztg.“)

### Äußerungen des russischen Finanzministers.

Genf, 7. Febr. (Tel. Ctr. Bln.)

Der russische Finanzminister Bark gab einem Mitarbeiter des „Temps“ Aufschlüsse über die Finanzlage Rußlands. Bark erklärte, leider sei das Budget durch den Ausfall von 940 Millionen Rubeln aus der Brantweinsteuereinnahme sehr geschwächt. Er hoffe indes, die brüderliche Hilfe Englands und Frankreichs werde dazu beitragen, einen Uebergang zu überwinden. Frankreich würde zum Beispiel den russischen Kornvorrat ankaufen, der in Wladivostok lagert. Etwas bedrückend sei auch der niedrige Kurs des Rubels, den Bark durch die Schließung fast aller russischen Grenzen erklärt. Indes habe der französische Finanzminister Ribot gemeinsam mit dem englischen Minister Lloyd George das Versprechen gegeben, auf einen normalen Kurs des Rubels hinzuwirken, Bark betonte schließlich, die Entente werde

alle ihre Einkäufe gemeinsam machen und dabei nur diejenigen Mächte berücksichtigen, die sich durch ihre Gerechtigkeit würdig erweisen.

### Choleraepidemie in Petersburg.

Hamburg, 7. Febr. (Tel. Ctr. Bln.)

Wie aus Petersburg berichtet wird, ist dort ein Choleraepidemie ausgebrochen, die täglich reichende Fortschritte macht. Nach einer Stockholmer Meldung sind schon sehr viele Todesopfer zu verzeichnen.

### Ausbreitung des Heiligen Krieges.

Konstantinopel, 7. Febr. (Tel. Ctr. Bln.)

Afghanistan hat nun endlich den Heiligen Krieg erklärt. Mit ihm werden Belutschistan und die Stämme Persiens am Heiligen Kriege gegen die Feinde Deutschlands und Oesterreichs teilnehmen. Angeblich sind es deutsche Offiziere, die die Rüstungen überwachen. Die gesamte waffenfähige Mannschaft dürfte sich auf 100 000 bis 150 000 Mann belaufen.

### Niedrige Lebensmittelpreise in Konstantinopel.

Wien, 7. Febr. (Tel. Ctr. Bln.)

Nach einer Konstantinopeler Meldung der Politischen Korrespondenz sind dort die Brot- und Fleischpreise wieder auf ihren gewöhnlichen Stand gesunken. Die Eisenbahnen bringen täglich 60 Waggons Getreide und Mehl sowie tausende von Hammeln aus den Provinzen Angora und Konia. Mit amerikanischem Petroleum ist Konstantinopel reichlich versorgt.

### Das Gedenkblatt für Angehörige gefallener Krieger.

Berlin, 7. Febr. (Amtlich.)

Bei den Militärbehörden gehen bereits in arduer Zahl Gesuche von Angehörigen gefallener Krieger um Ausstellung des von Sr. Majestät dem Kaiser verliehenen Gedenkblattes ein. Das Kriegsministerium weist darauf hin, daß das Gedenkblatt erst im Entwurf vorliegt, und daß seine Fertigstellung noch einige Zeit beansprucht. Es wird den Angehörigen seinerzeit ohne besonderen Antrag unternommen ausgehändigt werden.

### Schweizerische Kriegsteuer.

Bern, 7. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Zur Deckung eines Teiles der Kosten des Truppenaufgebots während des Krieges hat der Bundesrat die Aufnahme eines neuen Verfassungsentwurfes beantragt, durch den der Bund befugt wird, eine einmalige direkte Kriegsteuer auf Vermögen und Erwerb zu erheben. Vermögen unter 10 000 Franken und Erwerb bis zu 2500 Franken bleiben steuerfrei. Für Witwen und Waisen kann das steuerfreie Vermögen erhöht werden. Der Steuerfuß bei natürlichen Personen ist progressiv von 1—15 pro Tausend des Reinvermögens, 1/2—8 pro Hundert des Reinerwerbs. Bei Aktien- und Kommanditgesellschaften beträgt der Steuerfuß nach den Dividenden 2—10 pro Tausend des eingezahlten Aktienkapitals, des Reservefonds und anderer Rückstellungen, sowie 2 1/2 pro Tausend des nicht eingezahlten Aktienkapitals. Bei Genossenschaften beträgt der Steuerfuß 8 pro Hundert des Reinertrags. Der Bundesratsbeschuß unterliegt der Abstimmung des Volkes und der Stände.

### Kurze politische Nachrichten.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

Berlin, 7. Febr. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

In einer Besprechung der Parteiführer des preussischen Abgeordnetenhauses unter dem Vorsitz des Präsidenten, zu der diesmal auch die Sozialdemokraten hinzugezogen worden waren, hat man sich, wie der „Vorwärts“ mitteilt, einmütig dahin verständigt, den Etat der verstärkten Budgetkommission zu überweisen und der sozialdemokratischen Fraktion einen Sitz in dieser Kommission einzuräumen.

Die Zensur.

Berlin, 7. Febr. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Das Abgeordnetenhaus wird Gelegenheit haben, sich auch mit der Frage der Zensur zu beschäftigen. Anlaß dazu wird ein Fall geben, über den die „Post“ schreibt: Der Führer eines nationalen Verbandes hatte eine gedruckte Denkschrift über „Die Kriegsjahre des deutschen Volks“ an hochgestellte Personen, an mehrere im politischen Leben hervorragende Männer und an Parteifreunde versandt. Darauf erfuhr er eine Mahnung, die nach der Ansicht hervorragender Rechtslehrer eine weitgehende Beschränkung der persönlichen Freiheit und einen schweren Eingriff in verschiedene Staatsbürgerrechte bedeutete. Wie die „B. Z.“ hört, handelt es sich um eine sehr umfangreiche Denkschrift, die der bekannte Führer des Alldeutschen Verbandes, Rechtsanwalt Claß in Mainz, verfaßt hat. Rechtsanwalt Claß hat das Vorgehen der Staatsanwaltschaft gegen ihn bereits in einer Petition sowohl an den Reichstag wie an den Landtag schriftlich zur Kenntnis der gleichgebenden Körperlichkeiten gebracht.

Im Abgeordnetenhaus wird diese Angelegenheit sowohl in der Budgetkommission als auch in der Vollziehung Gegenstand einer Besprechung werden.

Die mexikanischen Wirren.

New-York, 7. Febr. (T.-U.-Tel.)

Wie aus Laredo über die Vorgänge in Mexiko gemeldet wird, ist dort eine neue Partei entstanden unter der Führung des Rebellenführers Santibanez. Dieser hatte heftige Zusammenstöße mit den Truppen des Generals Carranza. Bei einem dieser Gefechte fielen der Sohn Carranzas und der Bruder des Generals, General Jesus Carranza, in die Gefangenschaft von Santibanez. Beide wurden sofort erschossen.

# Letzte Kriegsbefehle.

## Eine Kriegsteuer in den Berliner Vororten.

Berlin, 8. Febr. (Tel. Ctr. Bln.)

In den kommunalen Kreisen vieler Berliner Vororte wird gegenwärtig die Erhebung einer besonderen Kriegsteuer in Form eines Zuschlages zur Gemeinde-Einkommensteuer erörtert. Dieser Zuschlag, der nur für die Zeit des Krieges erhoben werden soll, müsse sich nach Meinung einiger befragter Räte zwischen 10 und 25 Prozent bewegen.

## Holländische Kriegsschiffe zur Begleitung?

Amsterdam, 8. Febr. (Tel. Ctr. Bln.)

Die Konferenzen des holländischen Ministerrats wurden gestern fortgesetzt. Die Ankündigung der dänischen Regierung über ihre Aktion im Kanal wurde weiter beraten. Es wird hier nur an zwei Möglichkeiten gedacht: entweder an eine geregelte Schiffsbegleitung der Kauffahrtschiffe durch holländische Kriegsschiffe, oder an ein Zusammenarbeiten mit der Regierung, die dann alle holländischen Kauffahrtschiffe übernehme, bewaffnen und mit der Kriegsflagge ausstatten würde.

## Die Steuer in England weiter verschärft.

Notterdam, 7. Febr. (Tel. Ctr. Bln.)

Nach dem „Evening Standard“ ist in dieser Woche eine weitere allgemeine Steigerung der Lebensmittel und der sonstigen Bedarfsartikel in England eingetreten. Der Preis für Weizen ist nunmehr von 35 Schilling vor dem Kriege auf 60 Schilling gestiegen. Ebenso einschneidend sind die Preissteigerungen für Brot, Mehl und Steinkohlen.

## Aus der Toulouser Lügenfabrik.

Aus dem Haag, 8. Febr. (Tel. Ctr. Bln.)

Die „Depeche de Toulouse“ verbreitet folgende Schauermär:

„Nach der Besetzung von Brüssel hätten die Deutschen 300 Soldaten in belgischen Uniformen nach Antwerpen geschickt mit der Mission, König Albert zu morden. Die Brüsseler bekamen aber Kenntnis von dieser Verschwörung und warnten die Antwerpener Stadtbehörden. Als die Dreihundert in Antwerpen eintrafen, wurden sie zuerst mit vorgefälschter Freundschaft begrüßt, aber kurz darauf umzingelt und bis auf den letzten Mann ermordet.“ (Man weiß nicht, ob man mehr über die Frechheit der Toulouser Lügenfabrikanten entrüstet oder über ihre Dummheit, derartigen Unsinn zu erfinden, erikant sein soll. Schrift.)

## Fürst Bülow über die italienische Politik.

Budapest, 8. Febr. (Tel. Ctr. Bln.)

Bei einer Unterredung, die Fürst Bülow mit einer Mitarbeiterin des „As Otr“ hatte, sagte der Fürst von der italienischen Politik: Ich habe Vertrauen zu der politischen Klugheit und Urteilskraft der leitenden Kreise in Italien und hoffe, daß sie den richtigen Weg auch fernhin finden und befolgen werden, und ich zweifle auch nicht daran, daß es der italienischen Regierung und dem italienischen Volke von österreichisch-ungarischer Seite erleichtert wird, weiter in Frieden und Eintracht mit den Zentralmächten zu leben.

## Der russische Rückzug am Duka-Paß.

Wien, 8. Febr. (Tel. Ctr. Bln.)

Die amtlichen russischen Berichte geben an, daß an der Sirede zwischen Duka-Paß und der von Stru nach Runkacs führenden Bahn die Gefechtslage infolge der Ueberlegenheit des Feindes und der schwierigen Terrain-Verhältnisse eine für die Russen nachteilige Gestaltung angenommen haben, sodas gewisse rückgängige Bewegungen der russischen Truppen notwendig geworden sind. In dem offiziellen Kommuniqué des russischen Generalstabes heißt es, daß die Offensive des Gegners in dem Raum Duka-Bydzlow-Paß erbittert geworden ist. In dem Raum des Sokels der Beskiden hat sich die russische Vorhut von starken feindlichen Kräften zurückgezogen.

## Ein im Schneesturm zusammengebrochener russischer Angriff.

Aus dem Kriegspressequartier, 8. Febr. (Tel. Ctr. Bln.)

Der Kampf um den Duka-Paß ist zu Gunsten der österreichisch-ungarischen Armee ausgefallen. Die russische Artillerie konnte hier infolge Transport-schwierigkeiten nur verhältnismäßig schwach eingreifen. Dagegen hatten die Russen im Raum von Duka sehr starke Infanteriekräfte, mit denen sie gegen die Passhöhe vorstießen. Bei diesem Vorstoß suchten sie nach alten Methoden den Erfolg ohne Schonung des Menschenmaterials durch Massenwirkung zu erzwingen. Das Vorgehen geschah kesselförmig in Schwarmlinien, die bis zu sechs Reihen hintereinander lagen. In einem Falle wurden die ersten drei Reihen von den österreichisch-ungarischen Schützengräben beim Sturm abgeschossen. Erst nach den folgenden drei Linien gelang das Eindringen in die Stellung der österreichisch-ungarischen Truppen, die sich hier zurückziehen mußten. Die Russen drangen hierauf über die Passhöhe vor. Ihr weiterer Vorwärtsschritt wurde noch am selben Tage eingeleitet, indem die

russischen Schwarmlinien von den Höhen in das Tal hinabstiegen. Abends begannen sie, die von den österreichisch-ungarischen Truppen gehaltenen Hügel heranzuklettern. Auf halbem Wege mußten sie im tiefem Schnee, da ein heftiger Schneesturm einsetzte, notgedrungen Halt machen und verbrachten so die Nacht im Freien. Als dann am anderen Morgen der Sturmangriff anbefohlen wurde, hatten zahlreiche Leute erfrorrene Gliedmaßen, die übrigen waren vollständig erschöpft. Anfolgedessen brach der Sturmangriff unter dem Feuer der österreichisch-ungarischen Truppen zusammen. Haufen von Toten und Verwundeten bedeckten das Schlachtfeld, und es wurden zahlreiche Gefangene gemacht. Die Russen zogen sich schließlich fluchtartig, von den nachdrängenden österreichisch-ungarischen Truppen verfolgt, zurück.



## Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 8. Februar.

### Kindermittagstisch.

Nicht nur in den Familien, deren Ernährer im Feld steht, sondern auch bei vielen anderen, namentlich kinderreichen Familien machen sich die Folgen des Krieges, Arbeitslosigkeit und Teuerung, schwer geltend. Mehr noch als früher sind zahlreiche Frauen, sei es aus Not, Krankheit oder weil sie auf Arbeit gehen müssen, nicht in der Lage, ihren Kindern eine warme Mittagsmahlzeit zu bereiten. Und doch ist es gerade jetzt im Hinblick auf die kommenden Jahre dringend geboten, daß unsere Volksschuljugend zu gesunden und kräftigen Menschen heranwächst. Hierzu gehört in erster Linie eine ausreichende Ernährung. Der Wiesbadener Verein für Speisung bedürftiger Schulkinder (E. V.) hofft, trotz der großen Anforderungen, die jetzt an die Opferwilligkeit unserer Mitbürger gestellt werden, Verständnis für seine segensreiche Bestrebungen zu finden und bittet herzlich um Geldspenden. Unter der Aufsicht des Vereins erhalten in den Räumen Steingasse 9, 2, täglich 130 Kinder Mittagessen, das von der hiesigen Volksschule entnommen wird. 35 Kinder essen auf Kosten des Vereins in der Kinderbewahranstalt. Für 235 Kinder wird in den mit hiesiger Unterstützung gemieteten Räumen Schwalbacher Straße 7 durch den Verein im eigenen Betrieb ein besonders für Kinder geeignetes Essen hergestellt und ausgeteilt. Das Kreiskomitee vom Roten Kreuz Abt. 4 vergütet zwar für die Kinder im Feld lebenden Krieger 15 Pfg., aber die täglich wachsenden Preise der Lebensmittel und Kosten stellen an die Vereinskasse so große Anforderungen, daß der Vorstand nur mit Sorgen in die Zukunft sieht, wenn ihm nicht durch wohlwollende Kinderfreunde weitere Mittel zur Verfügung gestellt werden.

„Hier Autofahrten an die Front mit Liebesgaben“, so lautete der Vortrag, den am Samstag Abend Pfarrer Dr. Schwarzlose aus Frankfurt im kleinen Saale des Kurhauses vor einem nicht gerade sehr zahlreich erschienenen Publikum hielt. Es war auch nicht gerade besonders viel Neues, was er von seinen Fahrten zu erzählen mußte, und was man nicht schon durch die Briefe der Kriegserichter erfahren hatte. Und doch vermochte der Vortragende zu fesseln, namentlich durch die Schilderung einzelner hübscher Episoden, deren Augenzeuge er war, und die er geschickt in seinen Reisebericht einflößt, dann aber auch durch die verschiedenen Winke, die er geben konnte inbezug auf die Liebesgaben, die unseren Kriegern nützlich, und mit denen man ihnen noch immer eine wirklich ungetrübte Freude machen kann. So sind namentlich Socken und andere wollene Unterkleidung fortwährend begehrt. Es soll aber auch nur ausgesucht gute Ware sein, denn für unsere Krieger ist nur das Beste gut genug. Auch Hosenträger sind in größeren Mengen sehr notwendig. Dann sind selbstverständlich Tabak und Zigarren fortwährend erwünscht, aber ebenfalls darf dies keine minderwertige Ware sein, keine „Stinkadoren“, die man am liebsten dem Feinde schenken möchte, damit er sich übergeben möchte. Auch Bücher sind stets willkommen, jedoch keine mehrbändigen Romane, sondern kurze Geschichten, die die Geduld nicht zu lange in Anspruch nehmen. Schilderungen der Lazarettzustände in den Grenzorten waren daraufhin berechnete, der Liebestätigkeit noch neue Wege zu zeigen, auf denen sie sich noch großes Verdienst erwerben kann. An den Vortrag schloß sich die Vorführung einer großen Zahl selbststufgenommener Lichtbilder an, die eine wertvolle Ergänzung des ganzen Reiseberichts bildeten.

Die Anmeldungen zur Erhaltung von Gemüsegelände laufen auf dem Rathaus so zahlreich ein, daß zu befürchten ist, daß das zur Verfügung stehende Land bei weitem nicht ausreicht. Grundstücksbesitzer, die noch brachliegenden Gelände zur Verfügung haben, sollten daher nicht versäumen, der Stadt hilfe reich an die Hand zu gehen, indem sie alles Land, das sich nur irgend dazu eignet, zum Gemüsebau zur Verfügung stellen. Die Anmeldeschrift für den nachtheiligen Erwerb einzelner Parzellen läuft am Montag, 8. Februar, ab.

Neue Bilder von den Kriegsschauplätzen, darunter ganz besonders packende Kampfszenen aus den letzten Gefechten, sowie von der Seeschlacht in der Nordsee sind von heute ab in unserer Zweigstelle in der Mauritiusstraße ausgestellt.

### Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Vortrag. Heute (Montag) Abend 8 Uhr spricht Herr Richard Stahl, Pfarrer an der Kaiser-Wilhelms-Gedächtniskirche in Berlin, in der Loge „Plato“ über die jetzt so viel umrittene Frage „Dürfen wir hassen?“. Der weit über seine Gemeinde hinaus bekannte und beliebte Redner vertritt es, in vornehmer Weise über soziale Fragen der verschiedensten Art zu sprechen, Anregung zu neuen Gedanken zu geben und Empfindungen auszulösen, die gerade der gegenwärtigen Zeit angepaßt sind.

### Theater.

Königliches Hoftheater. Wiesbaden, 8. Febr. Es scheint wirklich, daß der als Sänger, Komponist und Opernheld gleich geschätzte Alessandro Stradella (geboren 1645 in Neapel) so leicht nicht tot zu machen ist. — Die freundliche Aufnahme, welche am Samstag unser fest so

blasiertes Publikum der nunmehr einundsechzigjährigen Platonischen Oper bereite, deren Stoff fast wahrheitsgetreu dem Leben des berühmten Sängers und Mädchensängers entnommen ist, ließ wenigstens keinen Zweifel darüber, daß dieses seit geraumer Zeit völlig außer Kurs gekommene Werk sich auch heute noch den größten Teil seiner Anziehungskraft bewahrt hat und, wie schon oben gesagt, so leicht nicht tot zu machen ist. Es geht ihm also beinahe ebenso wie dem berühmten Stradella selbst, der tatsächlich durch die Macht des Gejanges in Rom den von seinem Nebenbuhler gedungenen Mörderhänden entging, bei einem zweiten Mordversuch in Turin schwer verwundet wurde und erst 1681 in Genua einem dritten Attentat seines unverdächtig erscheinenden (hier weicht die Oper von der Wirklichkeit ab) zum Opfer fiel. — Betrachten wir das Platonische Werk genauer, so muß man sagen, besondere Gedankenlese war Platon's Sache nicht; dafür zeigt aber seine Musik eine ganze Reihe anderer, äußerst schätzenswerter Vorzüge. Der melodische Querschnitt ist sehr reichlich, die Singstimmen sind geschickt und dankbar behandelt, die humoristischen Szenen äußerst natürlich gezeichnet und die gesamte technische Arbeit von einer seltenen Sauberkeit und Glätte. Alles Gründe, um an einem solchen — wenn auch hier und da ein wenig unmodern amutenden Werke nicht achtlos vorbeizugehen. — Auf die jetzige Neuaufnahme hatte das königliche Theater offenbar viel Mühe und Zeit verwendet. Sowohl der von Herrn Kapellmeister Rother sehr sorgsam vorbereitete und mit sicherer Hand geleitete musikalische Teil wie die vom Herrn Oberregisseur Mebus bewirkte szenische Einrichtung ließen kaum irgend einen berechtigten Wunsch unerfüllt. Als einzige Minderung möchten wir für die altbewährte Fassung der ersten Szene und somit für den Wegfall des, die poetische Grundstimmung störenden Maskentreibens plädieren. — Von den Vertretern der Solopartien muß zunächst Herr Scherer genannt werden, der trotz einer anscheinenden kleinen Indisposition die ziemlich anspruchsvolle Titelrolle namentlich in ihren lyrischen Momenten zu schöner Geltung zu bringen wußte. Daß der Sänger für die dramatischen Stellen des Madonnagebetes und den leichtesten Konversationston des Salvator Rosa-Viebes bei der vorgelegten Erstaufführung noch nicht ganz den richtigen Ausdruck zu finden vermochte, darf um so weniger wundernehmen, da Herr Scherer momentan eigentlich nur im Nebenberuf als „Sänger“ zu bezeichnen ist. — Eine treffliche Leistung war die Leonore der Frau Friede-Iselt, die nach anfänglicher Zurückhaltung schon gegen den Schluß des ersten Aktes mit gewohnter Frische einsetzte und mit dem bravourösen Vortrag der großen Arie „So war' es denn erreicht“ einen starken und wohlverdienten Erfolg erzielte. — Das Danditenpaar Barbarino und Matrolo — eine recht gelungene Nachbildung der Herren Deppo und Giacomo aus Aubers „Fra Diavolo“ — hatte durch die Herren Haas und v. Schend eine höchst ergiebige Vertretung gefunden. Die beiden Figuren trugen wesentlich zur Belebung der in den beiden letzten Akten etwas stagnierenden Handlung bei. Den Bass gab Herr Ehard (einige kleine Gedächtnisfehler abgerechnet) mit bestem Gelingen. — Die Ensemblebesetzung ging sicher und exakt. Außer Orchester und Chor hatte diesmal auch das Ballet ziemlich reiche Gelegenheit zu künstlerischer Betätigung gefunden. Sowohl die von Frau Kochanowska arrangierten Maskentänze des ersten wie das große Divertissement des zweiten Aktes fanden allgemeine Anerkennung und brachten den Damen Salzman, Mondorf und Küttner sowie den übrigen Mitwirkenden den lebhaften Beifall des gut besuchten Hauses. F. R.

## Vermischtes.

### Kriegsgefangene als landwirtschaftliche Arbeiter.

Berlin, 7. Febr. (Fig. Tel. Ctr. Bln.)

Die Heranziehung von Kriegsgefangenen zu landwirtschaftlichen Arbeiten wird von dem Bauverband für deutschen Grundbesitz in einer Eingabe an den Kriegsminister gefordert.

### Ein feiger Kaiserfeind.

Hannover, 7. Febr. (Nichtamt. Wolff-Rel.)

Der französische Kriegsgefangene Lescurer wurde wegen Majestätsbeleidigung zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, weil er in den letzten Tagen im Verdener Parkarett einem dort hängenden Kaiserbild die Augen ausgekratzt hatte. Der Vertreter der Anklage hatte die Notwendigkeit betont, sich zum Unterschied von dem maßlosen Vorgehen französischer Gerichte bei der größten Ruhe und Objektivität bei der Beurteilung des Falles zu befleißigen, der aber als ein Produkt erbärmlichen Hasses eine angemessene, strenge Sühne verdiene. Erschwerend fiel ins Gewicht, daß Lescurer fälschlich seinen Namen an den Adonies der Tat beschuldigt hatte.

### Der Schiffbau der Welt.

London, 7. Febr. (T.-U. Tel.)

Londons Register gibt eine Jahresübersicht über den Schiffbau der Welt im Jahre 1914. Nach dieser Statistik baute England dem Tonnengehalt nach mehr als alle Länder zusammen. In England wurden 656 Schiffe mit 1 688 553 Tonnen Rauminhalt gebaut, während in allen übrigen Ländern 663 Schiffe mit 1 160 200 Tonnen Rauminhalt gebaut wurden. Der Löwenanteil entfiel auf den Bau von Dampfern, von denen in England 621, in den übrigen Ländern 473 gebaut wurden. 71 der in England gebauten Dampfer waren größer als 10 000 Tonnen. An zweiter Stelle im Schiffbau steht Deutschland, das Schiffe mit 887 194 Tonnen Rauminhalt baute. Dann folgten die Vereinigten Staaten, Holland und Frankreich. Von in Deutschland gebauten Dampfern waren 28 zwischen 5000 und 10 000 Tonnen, 6 über 10 000 Tonnen. Der größte in Deutschland gebaute Dampfer war der Hamburg-Amerika-Turbinen-Dampfer „Bismarck“ mit einem Tonnengehalte von 56 000 Tonnen, der bisher den Rekord im Schiffbau hält.

### Der Schaden des Erdbebens von Avezzano.

Rom, 7. Febr. (T.-U. Tel.)

Nach einer jetzt ausgehellten Statistik sind im ganzen bei dem Erdbeben vom 13. Januar in Avezzano und Umgegend 29 500 Personen umgekommen. Der von den Privatleuten erlittene Schaden beziffert sich auf nicht weniger als 50 Millionen Lire. In diesen Ziffern sind die Opfer und Schäden in den Provinzen Caserta und Rom nicht einbezogen. Die Regierung hat nach den betroffenen Gegenden 100 000 Kubikmeter Holz gesandt, die zur Errichtung von 8000 Baracken verwendet werden sollen, in denen 50 000 Obdachlose untergebracht werden können.

Schriftleitung: Bernhard Groth. Verantwortlich für deutsche und ausländische Post: H. Groth; für russ. Briefkasten, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: E. C. Eidenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Bericht und Sport: E. Diebel; für die Anzeigen: E. Schubert; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. Zeitung: E. Diebel in Wiesbaden.

Königliche Schauspiele.

Montag, 8. Februar, abends 8 Uhr:
H. Vorstellung. Abonnement B.
Die Räuber.
Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller.

Dienstag, 9., Ab. C: Alessandro Stradella.
Mittwoch, 10., Ab. D: Sigaros Goguel.
Donnerstag, 11., Ab. A: Königsfinder.

Residenz-Theater.

Montag, 8. Februar, abends 7 Uhr:
4. u. letztes Schauspiel C. W. Bäcker.
Der Revisor auf Reisen.

Seite, Dienstmädchen bei Wictoria
Kemper, Wote im Handelshaus
Herlum Max Deutschländer

Kurtheater.
Montag, 8. Februar, abends 8 Uhr:
Südties Theater.

Kurhaus Wiesbaden.
(Mitglied von dem Verkehrsverein.)
Montag, 8. Februar:
Nachmittags 4 Uhr.

Abonnements-Konzert

- Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herm. Irmer,
Städt. Kurkapellmeister.
1. Kadetten - Marsch
R. Ellenberg

Abonnements-Konzert

- Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herm. Irmer,
Städt. Kurkapellmeister.
1. Ouverture zur Oper „Fra Diavolo“
D. F. Auber

Pädagogium Neuenheim-Heidelberg.

Seit 1895: 294 Einjährige, 182 Prim. (7/8. Kl.) Pensionat, A677

MERCEDES
Alleinverkauf für Wiesbaden
Blumenthal
Kirchgasse 79.

Hofphotograph
C. H. Schiffer
Atelier für vornehme Porträts und Gruppen
nur Taunusstr. 24.
Telephon Nr. 3046.

Besseres Alleinmädchen
w. den Haushalt selbständig besorgen kann, l. Stellung am liebst. b. linderl. Ehepaar. Off. u. Nr. 473 a. d. Geschäftstr. d. Bl. \*2525

Rheinisches Technikum Bingen
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau.
Direktion: Prof. Hoepke

The Berlitz School of Languages
Luisenstrasse 7
ist kein englisches Unternehmen.
Herr Berlitz, Verfasser unserer Methode und Gründer der Berlitz-Schools, ist Deutsch-Amerikaner. Der Besitzer hiesiger Berlitz-Schule ist Deutscher.

Kohlen, Koks, Brennholz
u. Union-Briketts in nur besten Qualitäten zum billigsten Tagespreise
Westerwälder Braunkohlen Marke „Alexandria“, gut trocken, billigster u. bester Ofenbrand
Sägemehl zum Räuchern für Metzger.
W. Gail Wwe. Wiesbaden
Schwalbacher Str. 2. Fernsprecher Nr. 84. Ecke Rheinstrasse.

Bekanntmachung.
Es ist hier bekannt geworden, daß Schulkinder aufgefundene Patronenbüchsen und auch ganze Patronen vielfach zu nicht ungesetzlichen Zwecken benutzen. Im Interesse der Heeresverwaltung liegt es, möglichst sämtliche beseitigten Munitionsteile zurückzuerhalten.

Landsturm - Musterung
Stadtkreis Wiesbaden.

Die Musterung und Aushebung des unangeleiteten Landsturms findet am 8., 9., 10., 11., 12., 13. und 15. Februar cr. statt.
Es haben sich im „Deutschen Hof“, Goldgasse 4, vormittags 7 1/2 Uhr, zu stellen:
1. am Montag, den 8. Februar die Landsturmpflichtigen des Geburtsjahrganges 1876;
2. am Dienstag, den 9. Februar die Landsturmpflichtigen des Geburtsjahrganges 1877;
3. am Mittwoch, den 10. Februar die Landsturmpflichtigen des Geburtsjahrganges 1878;
4. am Donnerstag, den 11. Februar die Landsturmpflichtigen des Geburtsjahrganges 1879;
5. am Freitag, den 12. Februar die Landsturmpflichtigen des Geburtsjahrganges 1880 Buchst. A-3 u. 1881 Buchst. A-G.;
6. am Samstag, den 13. Februar die Landsturmpflichtigen des Geburtsjahrganges 1881 Buchst. G-3 u. 1882 Buchst. A-3;
7. am Sonntag, den 15. Februar die Landsturmpflichtigen des Geburtsjahrganges 1883 und 1884.

Bekanntmachung.
Merktblatt für die Herstellung von Schweinefleisch-Dauerware.
Dauerware in Schinken, Speck und Wurst bedarf, falls sie für längere Zeit haltbar sein soll, einer sorgfältigen Vorbehandlung.
Schinken und Speck sind auch in tiefen Lagen gut zu durchsalzen. Hierzu ist namentlich bei Schinken darauf zu achten, daß sie je nach Größe während 6 bis 10 Wochen in einer genügend starken Pöslkammer gehalten werden. Bei Beginn der Pöslung sind sie ringsum, besonders an den nicht von Schwarze bedeckten Fleischteilen, kräftig mit Salz einzureiben.

Druckarbeiten jeder Art
in vornehmer zweckentsprechender Ausführung
für Industrie, Handel und Gewerbe, für den privaten und gesellschaftlichen Verkehr, für Trauerfälle und alle sonstigen Familienereignisse
Leistungsfähigstes Institut für feine Plakate in allen Formaten. Herstellung von Zeitschriften
Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.
Hauptgeschäftsstelle: Nikolasstrasse 11, Fernsprecher 199
Zweigstellen: Mauritiusstrasse 12 und Bismarckring 29, Fernsprecher 809

